Düsseldorfer Zeitung.

N. 109. Dienstag den 8. Mai. 1827.

Großbrittanien.

London, vom 2. Mai.

Morgens um sechs Uhr. Die gestrige Sitzung des Unterhauses fing spät an; das Publikum wurde erst kurz vor vier Uhr zugelassen. Hr. Canning leistete den Eid, und nahm seine Stelle ein, noch ehe das Publikum eintrat. Hinter der sogenannten Bank des Kronschatzes waren die HH. Tierney, Brougham, Sir N. Wilson, Sir F. Burdett, Hr. Fitz-Gerald, Hr. S. Rice, Hr. J. Newport, Hr. J. Graham u. s. w.

Hr. Peel nahm nebst den Seinigen die Stelle auf den untern ministeriellen Bänken ein, wo Hr. Canning saß, so lange er noch nicht zum Ministerium gehörte, nämlich zu den Zeiten des Prozesses der Königin.

Man lachte sehr über Hrn. Calcraft, als er beim Eintritt rief: „Wo soll ich mich hinsetzen?" Er nahm hinter der ministeriellen Bank Platz.

Hr. Huskisson saß auf der Bank des Kronschatzes; er scheint sich sehr wohl zu befinden. Hr. Tierney und Sir F. Burdett wünschten ihm dazu Glück.

Hr. Peel nahm das Wort und sagte: „Meine Meinung ist, Staatsmänner sollen ohne wichtige, dringende Gründe das Schiff, dessen Steuer man ihnen anvertraut hat, nicht verlassen; darum glaube ich dem Hause eine Rechtfertigung meines Benehmens bei dieser Gelegenheit schuldig zu seyn.

„Seit dem Anfang meiner politischen Laufbahn habe ich beständig gegen die Ansprüche der Römischkatholischen einen kräftigen und, wie ich glaube, constitutionellen Widerstand geleistet. Meine bisherigen Meinungen sind noch ganz dieselben. Ich habe an allem, was in dieser Sache geschehen ist, einen sehr wesentlichen Antheil gehabt; ich konnte also fernerhin weiter nicht in einer Verwaltung bleiben, in der ich aller Wahrscheinlichkeit nach der einzige den Katholiken entgegengesetzte Minister seyn sollte; denn ich halte ihre Forderungen für unvereinbar mit dem Wohl und mit der Sicherheit der englischen Kirche.

„Nach allen diesen wohl überlegten Betrachtungen hatte ich den festen Entschluß gefaßt, mich zurückzuziehen, wenn mein ehrenwerther Freund, Hr. Canning, an die Spitze des Ministeriums kommen sollte, in welchem Posten er mit mehr Erfolg als je seine diesfallsigen Meinungen geltend machen könnte. Als ich sah, daß der Herzog von York nicht mehr war, daß die Stimme des Grafen von Liverpool verstummt war, hielt ich mich für frei, nach meiner eigenen Ueberzeugung zu handeln, und mich dem Verdacht zu entziehen, als hätte ich bei einer Ministerialveränderung mich zu andern Gesinnungen bekehrt. Ich lasse der Aufrichtigkeit meines ehrenwerthen Freundes alle Gerechtigkeit widerfahren, so wie ich glaube, daß er es auch gegen mich thut; also muß ich erklären, daß ich glaube, daß seine Absicht über kurz oder lang ist, seine von jeher bekannten Ideen ins Werk zu setzen, und daß dieses um so leichter eintreten kann, als die Macht aus den Händen der Gegner der Katholiken in die ihrer Anhänger übergegangen ist; und hier handelt es sich nicht blos davon, daß der Einfluß von einem gewöhnlichen Menschen auf einen andern gewöhnlichen Menschen, sondern vom allereifrigsten Katholikengegner auf ihren mächtigsten und furchtbarsten Vertheidiger übergeht."

Miszellen.

Die Erlanger Zeitung berichtet folgendes ziemlich seltsame Abentheuer einer Maus, und beruft sich dabei auf das Zeugniß von 8 Augenzeugen, nämlich des Wagenmachers Gelbrich in Nossen, und dessen Familie und Hausgesinde. Die junge Hauskatze hatte nämlich ein Mäuschen gefangen, mit dem sie sich lange unterhielt, ohne es zu verzehren. Während des Possenspiels stürmt Jemand hastig zur Stubenthür hinein; die Katze, dadurch alterirt, läßt ihr Mäuschen aus den Augen, und dieses schlüpft rasch in einen nahe liegenden Pantoffel. Lauernd sitzt nun die Katze vor demselben, bis endlich das sicher gewordene Mäuschen sein ruhiges Asyl verlassend, zu entwischen versucht. Hastig aber fährt die Katze zu, schnappt mit feindlicher Gier nach dem kleinen Deserteur und öffnet den Schlund so weit, daß jene wohlbehalten durch die furchtbaren Zähne ihrer Feindin im Nu bis in deren Magen gelangt. Nun aber dreht sich plötzlich das Blatt. Die Katze fing erbärmlich an zu schreien, machte ellenhohe Sätze, rannte wie wüthend im Zimmer umher, sprang auf Tische und Stühle und wälzte sich auf dem Rücken. Eben so angstvoll rumorte die Maus im Bauche der Katze. Diese stürzte endlich nach langem Toben wie todt zu Boden, und es stand ihr ein weißer Schaum vor der Schnautze. Milch und Olivenöl wurde der Patientin in Menge eingeflößt, bis endlich nach Verlauf einer guten halben Stunde Erbrechen erfolgte, wobei zugleich das Mäuschen, gebadet und

Nun geht Hr. Peel die ganze politische Laufbahn des Hrn. Canning durch, und zeigt, wie er in den verschiedenen Epochen seines Lebens mit einer beharrlichen Kraft seine heutigen Ideen behauptete; er fragt, ob man sich wundern könnte, wenn er jene Ideen, welche er einst außer der Macht anerkannte und vertheidigte, nunmehr mit aller Macht, die ihm seine jetzige Lage darbietet, unterstützen werde?

„Was mein persönliches Betragen gegen Hrn. Canning betrifft, fuhr Hr. Peel fort, so muß ich erklären, so wie er es selbst bei einer andern Gelegenheit gethan hat, daß dabei kein Grund persönlicher Eifersucht obwaltet; ich bin einer von denen, die damals, als Hr. Canning nach Ostindien abgehen sollte, am meisten dagegen arbeitete, daß seine Talente nicht für sein Vaterland verloren gingen."

Am Ende vertheidigte Hr. Peel die ausgetretenen Minister gegen die Beschuldigung, daß sie Kabale gemacht hätten; er erklärte, er selbst habe niemand dabei zu Rathe gezogen, und es hätte gar keine Verabredung unter ihnen stattgefunden. Diese Erklärung gab er zu wiederholten Malen auf das Bestimmteste.

(Während der Rede des Hrn. Peel war Hr. Canning einer von denen, welcher am eifrigsten forderte, man möchte ihn ruhig anhören.)

Nach einigen andern Rednern trat Hr. Canning auf; ein tiefes Stillschweigen herrschte nun, und er begann ebenfalls mit der Katholikensache.

Außer der katholischen Frage sprach Hr. Canning von seinen Collegen und sagte, er habe nie Gründe gehabt, zu glauben, daß sie in Rücksicht auf die andern Punkte der Politik anders dächten, als er. Hr. Canning vertheidigte sich wegen der Art, wie er sich bei der Bildung des jetzigen Ministeriums benommen habe; er erklärte, er habe seine jetzige Stelle nicht verlangt, aber er hätte auch nicht gerne einen subalternen Platz angenommen, indem der einzige Grund, den man hätte anführen können, um ihn von der Stelle eines ersten Ministers auszuschließen, seine Meinung in der Katholikensache gewesen wäre. Nun würde ich, sagte er, mich bei der Nachwelt verhaßt gemacht haben, wenn ich diesen Grund zugegeben hätte, indem das eben so viel sagen würde, als wäre ich einverstanden, daß man durch die Begünstigung der Katholikensache zu gewissen Plätzen unfähig wird, so wie sie wegen ihrer Religion unfähig sind. Herr Canning führte viele Gründe an, warum es nöthig sey, ein Ministerium zu haben, das wegen der Katholiken verschieden denke; er bemerkte dabei, daß vormals, als man dem König sehr angerathen hatte, ein Ministerium zu bilden, das einstimmig gegen die Katholiken sey, der Graf von Liverpool Sr. Maj. geschrieben hätte, er möchte nie in ein solches Ministerium eintreten. Hr. Canning gestand zu, daß seine Beförderung der Sache der Katholiken zu gut kommen würde, aber eben so, wie er alltäglich die Rückkehr des Tages erwarte, um die Nacht zu endigen, so warte er auch, bis der bessere Sinn des englischen Volks die falschen Begriffe berichtige, wodurch die Emancipation der Katholiken verzögert werde; aber dabei könne und wolle er das Fortschreiten des Volks nach einem solchen Ziele weder beschleunigen noch erzwingen.

Hr. Canning versicherte endlich, die katholische Frage werde nie zu einer Ministerialangelegenheit werden, und daß, wenn je ein Minister dieselbe zur Sprache bringen würde, er dieses nur als Privatperson thun könnte. Diese Erklärung wurde mit vielem Beifall aufgenommen.

— Der Kurier macht die Bemerkung, daß man in England immer mit dem größten Vergnügen sehe, wie das Genie seinen hohen Lohn erhält, daß dieses der eigentliche Ruhm eines großen, freien Volks sey, und daß da, wo auch der Reichthum, der hohe Rang und eine lange Macht Ansprüche auf den Vorzug geben, doch der Verstand und die Ueberlegenheit der Urtheilskraft eben so viel Wahrscheinlichkeit für sich habe, zur Regierung emporzusteigen.

— Vorgestern empfing der König im St. James Pallast aus den Händen der alten Minister ihre resp. Amtssiegel, und übergab dieselben ihren Nachfolgern. Se. Maj. gaben gleichfalls den andern Mitgliedern der Verwaltung des Hrn. Canning Audienz.

Der Herzog von Wellington begab sich nach der Audienz sogleich nach Horse Guards, wo derselbe folgenden Tagsbefehl erließ:

Horse Guards, den 30. April 1827.

Obwohl der Feldmarschall Herzog von Wellington es für nöthig befunden, seine Demission von dem Oberbefehle der Armee zu den Füßen Sr. Maj., welche ihm denselben gnädigst anvertraut, niederzulegen, so bittet er, den Generalen, Offizieren und Soldaten versichern zu dürfen, daß sie auf seine beständige Sorgfalt für ihre Ehre und ihr Wohlergehen rechnen können.

Auf Befehl Sr. Herrl.

Henri Torrens, Generaladjutant.

Portugal.

Lissabon, vom 18. April.

Die Prinzessin Regentin hat mittels Dekrets vom 13. d. allen portugiesischen Unterthanen, welche seit dem 21. Juli v. J. bis auf diesen Tag sich politischer Vergehen oder aufrührischer Hand-

---

gesalbt, jedoch unverletzt, wieder zu Tage gefördert wurde. Die gefolterte Katze war froh, sich von der Unwillkommenen endlich befreit zu sehen und blickte der Enteilenden blinzelnd nach, ihr dießmal eine goldne Brücke bauend. Nicht so die strenge Hausfrau, deren ärztlichen Bemühungen die Wiedergeburt der begrabenen Maus gelungen war. Als rächende Nemesis ihres geängsteten Lieblings schleuderte sie einen Schuh nach dem kleinen Flüchtling, der nun ohne Standrecht in das Reich der Schatten wanderte.

Kurz vor dem Frieden mit Oesterreich, im Jahr 1809, besuchte Napoleon das am Spitz bei Wien für die Garde aufgeschlagene schöne Bivouac. Nachdem er dieses besehen hatte, ritt er von seinem Stabe und einer Abtheilung seiner Suite begleitet, auf der Chaussee nach Stockerau zu, wo ihm ein Trupp Zigeuner begegnete. Napoleon hielt an und fragte sie, woher sie kämen und wohin sie wollten, und nachdem sie ihm seine Fragen beantwortet hatten, fuhr er scherzweise fort, ob sie die Kunst des Wahrsagens verständen, worauf ihm eine junge Zigeunerin, an die er seine Frage richtete, erwiederte, daß eine alte Frau, die sie hier bei sich hätten, und auf welche sie während des Gesprächs zeigte, die geschickteste in ganz Ungarn sey und auch in ganz Oestreich dafür gelte. Die junge Frau rief die gelbe Wahrsagerin herbei, und Napoleon reichte ihr vom Pferde die Hand, ihm wahrzusagen. Nachdem sie Napoleons Hand einige Augenblicke durch eine Brille, die dem Anschein nach

tungen schuldig gemacht, einen Generalpardon bewilligt. Jedoch sind davon ausgeschlossen, und sollen nach den Gesetzen gerichtet werden:

1.) Alle Oberoffiziere der Land- und Seemacht, welche zum Aufruhr gegen ihr Vaterland und die rechtmäßige Regierung gereizt, oder auf irgend eine Weise daran Theil genommen haben.

2.) Alle Militär- und Civilbeamten der Armee, oder der Marine, von welchem Range oder welcher Waffengattung sie seyn mögen, von der 1. oder 2. Linie, oder vom Generalstabe, welche zu den Rebellen übergegangen.

3.) Alle Chefs oder Befehlshaber aufrührischer Bauernpartheien, bekannt unter dem Namen Guerillas, sie mögen deren im Innern ausgehoben haben, oder damit feindlich ins Land zurück gekommen seyn.

4.) Alle Mitglieder der rebellischen Junta, unter dem Namen: oberste Regierung des Königreichs.

5.) Endlich die Magistratspersonen und alle Welt- und Ordensgeistliche, welche zu den Rebellen übergegangen, oder sie bei ihrem treulosen Einfalle in das Königreich begleitet haben.

Türkey.

Der Spectateur oriental vom 30. März enthält folgende Adresse, welche die Hydrioten durch eine Deputation an den Lord Cochrane schickten: „Seit langer Zeit wünschte unsere Seebevölkerung nichts so sehnlich als die Ankunft Ew. Herrlichkeit; sie war der Inhalt ihrer Gebete an den Himmel. Daraus werden Sie sich die Freude vorstellen können, die sich unter uns bei Erscheinung der Brigg oder Goelette, auf der Sie sich befanden, und wodurch unsere Hoffnungen neu belebt wurden, verbreitete. Endlich sind unsere Wünsche erfüllt, und wir verdanken dieß der Vermittlung unsers Landsmanns Orlando. Wir beeilen uns daher, unsern Admiral Georg Sachturi und die Kapitaine T. Glory und Georg Nenga mit dem Auftrage an Sie abzuschicken, Ihnen die Hochachtung unserer Insel zu bezeugen, und Ihnen unsere Freude und unsere Sehnsucht auszudrücken, unsere Marine nach Ihren Befehlen neu organisirt und zu neuen Siegen geführt zu sehen, die, wie wir hoffen, die Unabhängigkeit und Freiheit Griechenlands befestigen werden. Genehmigen Ew. Herrlichkeit den Ausdruck unserer tiefen Hochachtung. Hydra, 7/19 März 1827." Die Aufschrift lautete, „An den sehr erlauchten Lord Cochrane, Großadmiral von Griechenland, Admiral der Hülfsmacht des Staats." — Indessen heißt es in einem Schreiben aus Aegina vom 22. März, welches dasselbe Blatt mittheilt und im Wesentlichen mit den vor wenigen Tagen aus dem österr. Beob. gezogenen Nachrichten von ebendaher vom 21. März übereinstimmt: Uebrigens verbergen die hiesigen Regierungs-Mitglieder keineswegs ihr Befremden darüber, daß ihr Bundesgenosse so geringe Hülfsmittel mitgebracht habe; sie hatten erwartet, ihn an der Spitze einer Escadre, mit Geld und Kriegsbedürfnissen aller Art in Fülle zu sehen. Der Anblick zweier unbedeutenden Fahrzeuge, und die Gerüchte über das wenige Geld, das sich an Bord derselben befindet, haben alle diese Illusionen gewaltig zerstört, und den Enthusiasmus der Bewunderer des edlen Lords, von dem man Wunderdinge erwartet hatte, sehr herabgestimmt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. Mai, Morgens 9 Uhr, werden bei dem Herrn Becker auf dem Flingersteinweg hierselbst, nachstehende Domainen-Zehnten zur Verpachtung ausgestellt werden.

1) Der Nagelszehnten zu Lohausen, groß 1306 Morgen 17 Ruthen, bisher verpachtet an A. von Holtum;
2) der Eichhofszehnten zu Serm, verpachtet an H. Radmacher, groß 981 M. 64 R.;
3) der Rottzehnte zu Werslen, verpachtet an Helperz, groß 28 M. 104 R.;
4) die Herrenstrunder Haferrente in den vormaligen Aemtern Solingen, Borneseld und Miseloh, verpachtet an P. J. Walscheid;
5) der Mündelheimer Rottzehnte, verpachtet an Brors, groß 29 M. 146 R.;
6) der Gerresheimer Zehnte, verpachtet an Eickenberg, groß 1704 M. 136½ R.;
7) der Mettmannsche Zehnte, verpachtet an Frisch und Dünwald, groß 1883 M. 159 R.;
8) der Op Mettmannsche Zehnte, verp. an Wetter und Useler, groß 1522 M. 76 R.;
9) der Op Schwarzbacher Zehnte, verp. an A. Eigen, groß 1594 M. 159 R.;
10) der Niederschwarzbacher Zehnte, verp. an Hevelmann, groß 789 M. 178 R.;
11) der Metzkauser Zehnte, verp. an Kottgen und und Eigen, groß 2673 M. 36 R.;
12) der Laubacher Zehnte, verp. an Benninghoven, groß 1100 M. 179 R.;
13) der Diepensieper Zehnte, verp. an Drencker und Hausmann, groß 676 M. 107 R.;
14) der Düsseler Rottzehnte, verp. an J. H. Müller, groß 126 M. 146 R.

Die Bedingungen können auf dem Rent-Amte hierselbst eingesehen werden.

Bekanntmachung.

Dienstag den 15. Mai, Nachmittags 2 Uhr, werden bei Herrn Richarz zu Eller 54 Stück Eichen auf dem Monkarz Hofe zu Eller stehend, verkauft werden.

Düsseldorf, den 5. Mai 1827.

Schul-Fonds-Verwaltung.

---

das Sehen mehr hinderte als beförderte, angesehen hatte, schüttelte sie bedenklich mit dem Kopfe. „Es steht Dir vieles Glück und Unglück bevor, blanker Bruder, das Unglück kannst Du aber von Dir wenden wenn Du willst, auch kannst Du noch ein großer Mann, vielleicht General, werden, aber wenn Du Dich recht vorsiehst, wirst Du in den Grafenstand erhoben." — Napoleon konnte sich des Lachens nicht mehr enthalten und versicherte diesem gelben Orakel, daß, wenn er Graf würde, er ihr sein Wort gäbe, sie (die Zigeunerin) zur Pallastdame dann zu machen. Er ließ das Weib noch einigen seiner Generale ihr Schicksal verkündigen, was stets auf eine ähnliche Art zum Vorschein kam, nur daß sie die mit reich gestickter Uniform alle zu Königen machte. In Murat glaubte sie den Kaiser Napoleon zu sehen und wollte ihm schlechterdings nicht wahrsagen. Uebrigens hatte sie dem Marschall Davoust versichert, daß er noch, bevor er in sein Quartier käme, einen Brief erhalten würde, der sehr wichtig für ihn sey, was in der That der Fall war; denn kaum waren sie einige hundert Schritte weiter geritten, als auch eine Ordonnanz zum Marschall kam und ihm einen Brief von dem in Znaim liegenden Hessen-Darmstädtischen Kommandanten überreichte, — und so traf denn doch der alten Zigeunerin Wahrsagung, wenn auch nur durch ein Ungefähr, ein; was Napoleon zuweilen scherzhaft wiederholte.

Ein unlängst in den Berliner Blättern erschienener Artikel hätte beinahe eine allgemeine Aus-

Bekanntmachung.

Vom 16. d. M. wird eine dreimal wöchentliche fahrende Post zwischen hier und Solingen über Benrath, Hilden und Wald errichtet, welche hier in genauer Verbindung mit den Personen-Posten nach und von Aachen, Kreseld und Cleve tritt.

Diese Post geht
aus Solingen Montag, Mittwoch, Freitag } 5 Uhr Morgens.
von hier, an den nämlichen Tagen
5 Uhr Abend ab.

Sie wird den Weg von Solingen hierhin, so wie von hier nach Solingen in 4 1/4 Stunden zurücklegen.

An Personen-Geld wird für die Meile 10 Sgr. einschließlich des Postillons-Trinkgeldes bezahlt. und kann an Gepäck 30 ℔ frei mitgenommen werden.

Der Reisende hat weder an die Postillone noch an die Post-Unterbeamten irgend etwas zu entrichten, indem, wenn er Gepäck mit sich führt, und Letztern dieses zur Post abholen, die Renumeration hiefür nach einer bestimmten Taxe gleich beim Einschreiben erhoben wird. Düsseldorf, den 4. Mai 1827.

Ober-Post-Amt
Maurenbrecher.

Oeffentlicher Verkauf in dem privilegirten Leihhause zu Düsseldorf.

Mit Bezugnahme auf die Aufforderung vom 18. v. M. wird nunmehr der unterzeichnete Verwalter nach eingeholter Genehmigung, am 21. dieses und an den folgenden Tagen, die dem Pfandhause aus den Monaten Januar, Februar und März vorigen Jahres verbliebenen Gegenstände zum öffentlichen Verkauf ausstellen.

Die Effekten bestehen in verschiedenen Bekleidungs-Gegenständen, in Bettzeugen und Leinewand, ferner in goldenen und silbernen Uhren, Ringen ꝛc. ꝛc.

Wer seine in dieser Zeit verpfändeten Sachen umschreiben zu lassen gesonnen ist, hat sich hierzu spätestens bis zum 17. dieses zu melden, indem nach dieser Zeit nur die Einlösung stattfinden kann.

Uebrigens dient den Interessenten noch zur Nachricht, daß von heute an das Leihhaus in der Mittagsstunde von 12 bis 1 Uhr offen bleibt, um die verlangten Umschreibungen zu besorgen.

Düsseldorf, den 3. Mai 1827.

Der Verwalter
Schilmann.

Bekanntmachung.

Für dieses Jahr werden die Mickeler Wiesen wiederum parzellenweise verpachtet, die nähere Tagesfahrt aber näher bekannt gemacht werden; auch dient zur Nachricht, daß allda Pferde und Hornvieh in die Weiden aufgenommen werden, die desfallsigen Bedingnissen sind auf dem Hause Mickeln zu erfahren.

Mickeln, den 8. Mai 1827.

P. Bannizza, Rentm.

Herr Olivier wird am Mittwoch den 9. d. in hiesigem Theater wieder eine Vorstellung zu geben die Ehre haben, worin außer verschiedenen andern Künsten, er besonders mit denen seiner zwei Figuren eigener Erfindung die Zuschauer überraschen und angenehm unterhalten wird.

Erprobtes, unfehlbares Mittel, die Sommerflecken, so stark sie auch seyen, für immer zu vertreiben.

Es ist die Frucht vieljährigen Studiums, und der Dank von vielen tausend Schönen lohnt bereits die wichtige Erfindung dieses Mittels, dessen Unfehlbarkeit dadurch den höchsten Werth erhält, daß es auch der feinsten Haut nicht nur keinen Nachtheil bringt, sondern sogar ihre Zartheit und Schönheit nur noch erhöht. Da nicht Gewinnsucht, sondern der Wunsch, der Menschheit durch meine Kenntnisse zu nutzen, mich zum öffentlichen Verkauf dieses Mittels bestimmt, so wird man sich dadurch den geringen Preis von 5 Franken p. versiegeltes Fläschchen nebst Gebrauchs-Anweisung erklären und mir Bestellungen und Gelder postfrei senden, so wie für Verpackung für 1 — 3 Fläschchen 1/2 Fr., für 4 — 6 Fl. 3/4 Fr., für 7 — 12 Fl. 1 Fr., für 13 — 24 Fl. 2 Fr., für 25 — 50 Fl. 3 Fr., für jede 50 Fläschchen weiter 2 Franken zu senden die Güte haben. Paris, im April 1827.

J. C. W. Willer,
chirurgien-médicin,
rue J. J. Rousseau N. 20.

Bei Carl Franzen auf der Hohestraße steht der erste Stück und auf dem zweiten Stock 2 Zimmer, nebst einem abgeschlossenen Keller, gemeinschaftlichem Speicher und Bleiche, an eine stille Haushaltung zu vermiethen und bis den 1. Juni zu beziehen.

Den offenen Laden

meiner neu etablirten Mode-Waaren-Handlung in ächten Farben, habe ich die Ehre einem hiesigen und auswärtigen respektiven Publikum in jeder Hinsicht achtungsvoll zu empfehlen.

A. Wertheim,
Flingerstraße N. 773.

(In den frühern Anzeigen lese man gleichfalls A. nicht C. Wertheim.)

Die Fabrik von gereinigtem Oel ist von der Wilhelmstrasse nach der Neustrasse bei dem Friedrichs Platz Nro. 717 verlegt.

Daß ich meine Wohnung und

Wachslichter-Fabrik

von der Mühlenstraße wieder nach der Hundsrückenstraße N. 495 der Bolkerstraße gegenüber verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an, und empfehle mich in allen Arten Wachslichter.

M. Lanser,
Wachslichter-Fabrikant.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen Freunden und Bekannten zeige ich ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Marktstraße auf die Flingerstraße in N. 761 verlegt habe.

P. Stin, Kleidermacher.

Vortheilhaft auszuleihende Stiftungs- und sonstige Kapitalien. Euler, Notar.

---

wanderung der am meisten lebenslustigen Berliner veranlaßt. Man las nämlich eine Angabe, nach welcher im Regierungsbezirk zu Frankfurt an der Oder der achte Theil der vorigjährigen Gestorbenen über 90 Jahre alt geworden sey. Es war aber leider ein Druckfehler in dem Frankfurter Amtsblatt im Spiel: nur der acht und siebenzigste Theil der Gestorbenen ist über 90 Jahre alt geworden.

„Zu welchem Gericht (fragt die witzige Berliner Schnellpost) gehören die Kartoffeln?" — Antwort: „Zum Land- und Stadtgericht!"

In einer Gesellschaft nannte ein Herr eine alte, sehr eitle Frau immer mein Engel. „O, mein Herr," sprach sie, den Spott bemerkend, „den Namen verdiene ich nicht." — „„Allerdings!"" erwiederte Jener, „„die Engel sind ja die ältesten Kreaturen Gottes.""

— Der berühmte Lord S. lag schwer krank; das bedenkliche Achselzucken und Kopfschütteln der Aerzte ließ ihn nichts Gutes hoffen. Ach! rief er eines Morgens schmerzlich in Gegenwart des Doctors H., könnte ich nur so lange noch leben, bis ich meine Schulden bezahlt hätte! — „Herr!" entgegnete H., „wollen Sie denn ewig leben?"

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.